

Wi.Aabend, Morgen

Klischees sucht man vergeblich

Der Ostarrichi-Kulturhof in Neuhofen an der Ybbs ist rechtzeitig errichtet

Leopold Dungal

Neuhofen an der Ybbs -

eine Marktgemeinde im "Ostarrichi"-Fieber: Kein Schritt, bei dem man nicht auf den Begriff stößt, dem unser Land einen Teil seiner Identität verdankt. Hier gibt es einen Ostarrichi-Wanderweg und eine Gaststätte dieses Namens, eine Weinsorte, ein Bier, dazu natürlich die bedruckten T-Shirts nebst anderem Tourismus-Kitsch.

Und die Ostarrichi-Gedenkstätte. Genau dieser Teil des Mostviertels war nämlich Gegenstand jener Schenkung, mit der 996 der Name "Ostarrichi" erstmals urkundlich erwähnt wurde: Österreich kam in Neuhofen an der Ybbs zur Welt.

Der 1000. Geburtstag wird selbstverständlich ausgiebig gefeiert im 2500-Seelen-Ort nahe von Amstetten. Unter anderem mit einer parallel auch in St. Pölten ausgerichteten "Ostarrichi"-Landesausstellung, die im Mai eröffnet wird und bis Jahresende dauern soll.

Dafür hat man nun ein ganz neues Gebäude errichtet. Soeben wurden die Bauarbeiten abgeschlossen, mit dem Aufbau der Ausstellung wird in diesen Tagen begonnen.

Die Architektur des Ostarrichi-Kulturhofs überrascht einigermaßen. Dieser Bau soll ab 1997 als Tourismus-Zentrum mit Festsaal, Seminar- und Büroräumen genutzt werden. Die gängigen Fremdenverkehrs-Klischees wird man an und in ihm aber vergeblich suchen.

Ernst Beneder hat gemeinsam mit Anja Fischer und Peter Matzalik die Generalplanung des neuen Kulturhofs besorgt. Er war damit in der für Architekten heutzutage seltenen Situation, bis zur letzten Schraube wirklich alles unter Kontrolle zu haben, was mit seinem Entwurf bei der Realisierung geschieht. Nur an der Ausstattungs-gestaltung trifft ihn keine Schuld. Doch die ist ohnehin nur eine vergleichsweise flüchtige Erscheinung.

Beneder hat den mächtigen Vierkanthöfen und der großen Hallenkirche im Ortskern von Neuhofen in erster Linie eine Negativ-Form entgegengesetzt. Drei Meter tief wurde ein quadratischer Hof so in das abschüssige Gelände gegraben, daß eine der vier Seiten nach Süden hin offen bleibt. An zwei Seiten bilden eingeschobene Ausstellungsräume eine Grenze, die von außen praktisch nicht zu sehen ist.

An der vierten Hofseite freilich tritt die Anlage sehr markant in Erscheinung. Über einem durch hochliegende Bandfenster belichteten Sockelgeschoß ragt da eine von Metall-Lamellen umschlossene Schachtel in die Höhe. Das in abstraktem Schwarz-Weiß gehaltene Volumen dieses auf wenige Elemente reduzierten Baus, an dessen Basis eine riesiges Stahlgerüst mit Rot-Weiß-Rot-Bespannung an eine Österreich-Fahne erinnert, steht in scharfem Kontrast zur Bebauung ringsum.

Hier wird nicht das sentimentale Lied vom alten Dorf angestimmt, in dem die Menschen angeblich so glücklich waren. Hier hält die moderne Zivilisation Einzug. Eine Zivilisation, in der die ganze Welt zum Dorf geworden ist.

In Neuhofen an der Ybbs wirft die neue Zeit ihre Schatten voraus. Und das macht sich sehr gut anlässlich eines tausendjährigen Jubiläums.